

Das Werk Saxeten. Ein Modell für vernetztes Denken

Konrad Tobler, Kulturjournalist, Bern

Das Gästebuch beweist es: Die Holzklause, die auf einer Weide in der Nähe des Saxetenbaches steht, wird rege besucht. Manche loben einfach das Kunst-Werk, andere erzählen von der Ruhe, die sie im schlichten Raum erlebt haben, einige sind sogar religiös berührt.

In der Tat löst *Das Werk Saxeten* des Berner Künstlers George Steinmann ein intensives Erlebnis aus –und ist ein Modell, wie sich Kunst, Architektur und Handwerk verbinden lassen. Die Vorgeschichte: Das Frauenspital in der Stadt Bern wurde umgenutzt; es sollte zur Zentrale der Steuerverwaltung werden. Ein Wettbewerb für „Kunst und Bau“ gehörte zum Konzept. Als Sieger ging George Steinmann hervor, der Künstler, der sich durch seine interdisziplinäre Kunst einen Namen gemacht hat, eine Kunst, in deren Zentrum Nachhaltigkeit, Ökologie und erweiterte wissenschaftliche Recherchen stehen.

Steinmann schlug denn auch nicht einfach ein Kunstwerk vor, das die Architektur kommentieren oder ergänzen würde. Vielmehr regte er an, die Kunst auszulagern, also ein unsichtbares Band zwischen der Steuerverwaltung und einem zu bestimmenden Ort zu spannen. Die Wahl fiel auf Saxeten im Berner Oberland, eine der steuerärmsten Gemeinden des Kantons, und Saxeten blieb auch im Rennen, als die Bestimmung des Gebäudes in der Stadt Bern änderte und die Universität in das ehemalige Frauenspital einzog.

Zwischen 2002 und 2006, als *Das Werk Saxeten* eingeweiht wurde, besuchte George Steinmann 74 Mal das Dorf Saxeten und eruierte in vielen Gesprächen Bedürfnisse und Möglichkeiten. Heftige Unwetter veränderten das Konzept. So wie sich *Das Werk Saxeten* heute präsentiert, besteht es aus drei Teilen: der fast möbelartigen Klause, einer eleganten Holzbrücke über den Saxetenbach und, drittens, aus einer Dokumentation im ehemaligen Frauenspital, die Saxeten an die Kantonshauptstadt anbindet. Die Architektur von Klause und Brücke besticht durch Schlichtheit und Perfektion. Beide Elemente fügen sich wie selbstverständlich in die Berglandschaft ein.

Das Werk Saxeten hat neben seinem ästhetischen Wert und dem pragmatischen Nutzen der Brücke auch symbolischen Charakter. Das beginnt bei der Nachhaltigkeit, denn das Lärchenholz wurde in einem Staatswald der Region geschlagen. Das geht weiter mit dem Netzwerk, das Steinmann vor Ort aufbaute und das Werk Saxeten wirklich verortet. Dann ist da auch die Verbindung von Stadt und Land – und schliesslich ist es das meditative Moment der Klause, das von allen wahrgenommen wird. Auch von jenen, die notieren, es sei ein schöner Ort zum Küssen.

Erstmal zeichnet die Jury des ATU- Prix ein Kunstwerk aus. Und wagt es, einem scheinbar kleinen Projekt ebenso viel Beachtung zu schenken wie einer Wohnsiedlung.